

Die Davos-Rede von Kanadas Premierministers Mark Carney am 21. Januar 2026 im Wortlaut

Es ist mir sowohl eine Freude als auch eine Pflicht, heute Abend in diesem entscheidenden Moment, den Kanada und die Welt durchleben, bei Ihnen zu sein. Heute werde ich über einen Bruch in der Weltordnung sprechen, über das Ende einer angenehmen Fiktion und den Beginn einer harten Realität, in der die Geopolitik – die große, bestimmende Macht – keinen Grenzen, keinen Beschränkungen unterliegt.

Gleichzeitig möchte ich Ihnen sagen, dass die anderen Länder, insbesondere Mittelmächte wie Kanada, nicht machtlos sind. Sie haben die Fähigkeit, eine neue Ordnung aufzubauen, die unsere Werte umfasst, wie die Achtung der Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung, Solidarität, Souveränität und die territoriale Integrität der verschiedenen Staaten.

Die Macht der weniger Mächtigen beginnt mit Ehrlichkeit. Es scheint, als würden wir täglich daran erinnert, dass wir in einer Ära der Rivalität der Großmächte leben, dass die regelbasierte Ordnung verblasst, dass die Starken tun können, was sie können, und die Schwachen leiden müssen, was sie müssen. Und dieser Aphorismus von Thukydides wird als unausweichlich dargestellt, als die natürliche Logik der internationalen Beziehungen, die sich wieder durchsetzt.

Was sind unsere Optionen?

Angesichts dieser Logik gibt es eine starke Tendenz von Ländern, mitzuschwimmen, sich anzupassen, Ärger zu vermeiden, zu hoffen, dass Gefügigkeit Sicherheit erkauft. Nun, das wird sie nicht. Also, was sind unsere Optionen?

Im Jahre 1978 schrieb der tschechische Dissident Václav Havel, der später Präsident seines Landes wurde, einen Essay mit dem Titel „Die Macht der Machtlosen“, und darin stellte er eine einfache Frage: Wie konnte sich das kommunistische System halten?

Und seine Antwort begann mit einem Gemüsehändler. Jeden Morgen stellt dieser Ladenbesitzer ein Schild in sein Fenster: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch.“ Er glaubt nicht daran, niemand tut das, aber er stellt das Schild trotzdem auf, um Ärger zu vermeiden, um Gefügigkeit zu signalisieren, um dazuzugehören. Und weil jeder Ladenbesitzer in jeder Straße dasselbe tut, hält das System durch – nicht allein durch Gewalt, sondern durch die Beteiligung gewöhnlicher Menschen an Ritualen, von denen sie privat wissen, dass sie falsch sind. Havel nannte das „Leben in einer Lüge“.

Wir wussten, dass die Erzählung teilweise falsch war

Die Macht des Systems kommt nicht aus seiner Wahrheit, sondern aus der Bereitschaft aller, so zu tun, als wäre es wahr, und seine Fragilität röhrt aus derselben Quelle. Wenn auch nur eine Person aufhört mitzuspielen, wenn der Gemüsehändler sein Schild entfernt, beginnt die Illusion zu bröckeln.

Freunde, es ist an der Zeit, dass Unternehmen und Länder ihre Schilder abnehmen. Jahrzehntelang prosperierten Länder wie Kanada unter dem, was wir die regelbasierte internationale Ordnung nannten. Wir traten ihren Institutionen bei, priesen ihre Prinzipien, profitierten von ihrer Vorhersehbarkeit. Und deshalb konnten wir unter ihrem Schutz wertebasierte Außenpolitik betreiben.

Wir wussten, dass die Erzählung von der internationalen regelbasierten Ordnung teilweise falsch war – dass die Stärksten sich bei Bedarf ausnahmen, dass Handelsregeln asymmetrisch durchgesetzt wurden. Und wir wussten, dass das Völkerrecht je nach Identität des Beschuldigten oder des Opfers mit unterschiedlicher Strenge angewandt wurde.

Diese Fiktion war nützlich, und die amerikanische Hegemonie insbesondere trug zur Bereitstellung öffentlicher Güter bei: offene Seewege, ein stabiles Finanzsystem, kollektive Sicherheit und Unterstützung für Rahmen zur Streitbeilegung.

Mitten in einem Bruch

Also stellten wir das Schild ins Fenster. Wir nahmen an den Ritualen teil und vermieden es weitgehend, die Lücken zwischen Rhetorik und Realität zu benennen. Dieser Handel funktioniert nicht mehr. Ich will es klar sagen. Wir befinden uns mitten in einem Bruch, nicht in einem Übergang.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben eine Reihe von Krisen in Finanzwesen, Gesundheit, Energie und Geopolitik die Risiken extremer globaler Integration offengelegt. Doch in jüngerer Zeit haben Großmächte begonnen, wirtschaftliche Verflechtung als Waffe einzusetzen, Zölle als Hebel, Finanzinfrastruktur als Zwangsmittel, Lieferketten als auszunutzende Verwundbarkeiten.

Man kann nicht in der Lüge des gegenseitigen Nutzens durch Integration leben, wenn die Integration zur Quelle der eigenen Unterordnung wird. Die multilateralen Institutionen, auf die sich die Mittelmächte verlassen haben – die WTO, die UN, die COP –, die Architektur, die eigentliche Architektur kollektiver Problemlösung, ist bedroht.

Und infolgedessen ziehen viele Länder die gleichen Schlüsse: Sie müssen größere strategische Autonomie entwickeln – auf Feldern wie der Energie, Nahrung, kritische Mineralien, das Finanzwesen und Lieferketten.

Klassisches Risikomanagement

Und dieser Impuls ist verständlich. Ein Land, das sich nicht ernähren, nicht mit Energie versorgen oder verteidigen kann, hat wenige Optionen. Wenn die Regeln dich nicht mehr schützen, musst du dich selbst schützen. Aber lassen wir uns keine Illusionen darüber machen, wohin das führt.

Eine Welt der Festungen wird ärmer, fragiler und weniger nachhaltig sein. Und es gibt eine weitere Wahrheit. Wenn Großmächte selbst den Anschein von Regeln und Werten zugunsten der ungehinderten Verfolgung ihrer Macht und Interessen aufgeben, werden die Gewinne aus bloßem Transaktionalismus immer schwerer zu reproduzieren sein.

Hegemone können ihre Beziehungen nicht fortwährend monetarisieren. Verbündete werden diversifizieren, um sich gegen Unsicherheit abzusichern. Sie werden „Versicherung“ kaufen, Optionen erweitern, um Souveränität wiederherzustellen – Souveränität, die einst in Regeln gründete, künftig aber zunehmend in der Fähigkeit verankert sein wird, Druck standzuhalten.

In diesem Raum [auf dem Weltwirtschaftsforum] weiß man: Das ist klassisches Risikomanagement. Risikomanagement hat seinen Preis, aber die Kosten strategischer Autonomie und Souveränität können auch geteilt werden.

Prinzipientreu und pragmatisch sein

Gemeinsame Investitionen in Resilienz sind billiger, als wenn jeder seine eigene Festung baut. Gemeinsame Standards verringern Fragmentierung. Komplementaritäten sind ein

Positivsummenspiel. Und die Frage für Mittelmächte wie Kanada ist nicht, ob wir uns der neuen Realität anpassen – das müssen wir.

Die Frage ist, ob wir uns anpassen, indem wir einfach höhere Mauern bauen, oder ob wir etwas Ambitionierteres tun können. Kanada gehörte zu den ersten, die den Weckruf hörten, der uns dazu veranlasste, unsere strategische Haltung grundlegend zu ändern. Kanadier wissen, dass unsere alten bequemen Annahmen – dass unsere Geografie und unsere Bündniszugehörigkeiten automatisch Wohlstand und Sicherheit verliehen – nicht mehr gelten.

Unser neuer Ansatz beruht auf dem, was Alexander Stubb, der Präsident Finnlands, „wertebasierten Realismus“ genannt hat. Oder, anders ausgedrückt: Wir wollen zugleich prinzipientreu und pragmatisch sein – prinzipientreu in unserem Bekenntnis zu grundlegenden Werten: Souveränität, territoriale Integrität, das Verbot der Androhung oder Anwendung von Gewalt, außer im Einklang mit der UN-Charta, und die Achtung der Menschenrechte; und pragmatisch in der Anerkennung, dass Fortschritt oft schrittweise erfolgt, dass Interessen auseinandergehen, dass nicht jeder Partner all unsere Werte teilt.

Wir engagieren uns breit und strategisch, mit offenen Augen. Wir nehmen die Welt aktiv so an, wie sie ist, und warten nicht auf eine Welt, wie wir sie uns wünschen. Wir kalibrieren unsere Beziehungen so, dass ihre Tiefe unsere Werte widerspiegelt, und wir priorisieren breites Engagement, um unseren Einfluss zu maximieren – angesichts der gegenwärtigen Fluidität der Welt, der Risiken, die dies mit sich bringt, und der Tragweite dessen, was als Nächstes kommt.

Stärke aufbauen

Wir verlassen uns nicht mehr nur auf die Stärke unserer Werte, sondern auch auf den Wert unserer Stärke. Wir bauen diese Stärke im eigenen Land auf. Seit meine Regierung im Amt ist, haben wir die Steuern auf Einkommen, auf Kapitalgewinne und auf Unternehmensinvestitionen gesenkt. Wir haben alle bundesstaatlichen Hindernisse für den interprovinziellen Handel beseitigt. Wir beschleunigen Investitionen in Höhe von einer Billion Dollar in Energie, Künstliche Intelligenz, kritische Mineralien, neue Handelskorridore und darüber hinaus.

Wir verdoppeln unsere Verteidigungsausgaben bis zum Ende dieses Jahrzehnts – und zwar so, dass wir unsere heimischen Industrien stärken. Und wir diversifizieren rasch im Ausland. Wir haben eine umfassende strategische Partnerschaft mit der EU vereinbart, einschließlich unseres Beitritts zu SAFE, den europäischen Beschaffungsregelungen im Verteidigungsbereich. Wir haben in sechs Monaten zwölf weitere Handels- und Sicherheitsabkommen auf vier Kontinenten unterzeichnet.

In den vergangenen Tagen haben wir neue strategische Partnerschaften mit China und Katar geschlossen. Wir verhandeln Freihandelsabkommen mit Indien, dem Staatenverbund ASEAN, Thailand, den Philippinen und Mercosur. Wir tun noch etwas anderes. Um globale Probleme zu lösen, verfolgen wir variable Geometrie, also unterschiedliche Koalitionen für unterschiedliche Themen auf Basis gemeinsamer Werte und Interessen.

Beim Thema Ukraine sind wir ein Kernmitglied der Koalition der Willigen und eines der Länder mit den größten Beiträgen je Einwohner zu ihrer Verteidigung und Sicherheit.

Kein naiver Multilateralismus

Bei der arktischen Souveränität stehen wir fest an der Seite Grönlands und Dänemarks und unterstützen voll und ganz ihr einzigartiges Recht, über Grönlands Zukunft zu bestimmen. Unser Bekenntnis zu Artikel 5 der NATO ist unerschütterlich, daher arbeiten wir mit unseren NATO-

Verbündeten, einschließlich der nordisch-baltischen Staaten der Baltic 8, daran, die nördlichen und westlichen Flanken des Bündnisses weiter zu sichern – was Kanadas beispiellose Investitionen in Radarsysteme, in U-Boote, in Flugzeuge sowie Bodentruppen umfasst.

Kanada lehnt Zölle auf Grönland entschieden ab und fordert fokussierte Gespräche, um unsere gemeinsamen Ziele der Sicherheit und des Wohlstands in der Arktis zu erreichen.

Im Bereich des plurilateralen Handels treiben wir Bemühungen voran, eine Brücke zwischen der Transpazifischen Partnerschaft und der Europäischen Union zu schlagen, was einen neuen Handelsblock von 1,5 Milliarden Menschen schaffen würde.

Bei kritischen Mineralien bilden wir Käuferclubs, verankert in der G7, damit die Welt sich von konzentrierten Lieferquellen diversifizieren kann. Und im Falle der Künstlichen Intelligenz kooperieren wir mit gleichgesinnten Demokratien, um sicherzustellen, dass wir am Ende nicht gezwungen sein werden, zwischen Hegemonen und Hyperscalern zu wählen.

Das ist kein naiver Multilateralismus, und es ist auch kein Vertrauen auf deren Institutionen. Es geht darum, Koalitionen zu bilden, die funktionieren – Thema für Thema, mit Partnern, die genügend gemeinsame Basis haben, um gemeinsam zu handeln. In einigen Fällen wird dies die große Mehrheit der Nationen sein.

Gemeinsam handeln, um nicht auf der Speisekarte zu landen

Was wir schaffen, ist ein dichtes Netz von Verbindungen über Handel, Investitionen, Kultur, auf das wir für zukünftige Herausforderungen und Chancen zurückgreifen können. Ich argumentiere, die Mittelmächte müssen gemeinsam handeln, denn wenn wir nicht am Tisch sitzen, stehen wir auf der Speisekarte.

Ich würde auch sagen, dass Großmächte es sich – vorerst – leisten können, allein zu gehen. Sie haben Marktgröße, militärische Kapazität und Hebel, um Bedingungen zu diktieren. Mittelmächte nicht.

Aber wenn wir nur bilateral mit einem Hegemon verhandeln, verhandeln wir aus der Schwäche heraus. Wir nehmen an, was geboten wird. Wir konkurrieren miteinander darum, am gefälligsten zu sein. Das ist keine Souveränität. Es ist die Aufführung von Souveränität, während Unterordnung akzeptiert wird.

In einer Welt der Rivalität der Großmächte haben die Länder dazwischen eine Wahl – miteinander um Gunst konkurrieren oder sich zusammenschließen, um einen dritten, wirksamen Weg zu schaffen.

Was bedeutet es, die Wahrheit zu leben?

Wir sollten nicht zulassen, dass der Aufstieg der Hard Power uns blind macht für die Tatsache, dass die Macht der Legitimität, Integrität und Regeln stark bleiben wird, wenn wir uns entscheiden, sie gemeinsam zu nutzen – und damit zurück zu Havel.

Was bedeutet es für Mittelmächte, die Wahrheit zu leben? Zunächst bedeutet es, die Realität zu benennen. Hören wir auf, die regelbasierte internationale Ordnung zu beschwören, als ob sie noch wie angepriesen funktionierte. Nennen wir sie, was sie ist – ein System sich verschärfender Rivalität der Großmächte, in dem die Mächtigsten ihre Interessen verfolgen und wirtschaftliche Verflechtung als Zwangsmittel nutzen.

Kanada hat, was die Welt will. Wir sind eine Energiesupermacht. Wir besitzen riesige Reserven an kritischen Mineralien. Wir haben die am höchsten gebildete Bevölkerung der Welt. Unsere Pensionsfonds gehören zu den größten Investoren der Welt. Mit anderen Worten: Wir haben Kapital, Talent. Wir haben auch eine Regierung mit enormer fiskalischer Handlungsfähigkeit. Und wir haben Werte, nach denen viele andere streben.

Realität benennen

Kanada ist eine pluralistische Gesellschaft, die funktioniert. Unser öffentlicher Raum ist laut, vielfältig und frei. Kanadier bleiben dem Thema Nachhaltigkeit verpflichtet. Wir sind ein stabiler und verlässlicher Partner in einer Welt, die alles andere als stabil ist. Ein Partner, der Beziehungen langfristig aufbaut und schätzt.

Und wir haben noch etwas. Wir erkennen an, was geschieht, und sind entschlossen, entsprechend zu handeln. Wir verstehen, dass dieser Bruch mehr erfordert als Anpassung. Er erfordert Ehrlichkeit über die Welt, wie sie ist.

Wir nehmen das Schild aus dem Fenster. Wir wissen, dass die alte Ordnung nicht zurückkehrt. Wir sollten ihr nicht nachtrauern. Nostalgie ist keine Strategie. Aber wir glauben, dass wir aus dem Bruch etwas Größeres, Besseres, Stärkeres, Gerechteres bauen können.

Das ist die Aufgabe der Mittelmächte – der Länder, die in einer Welt der Festungen am meisten zu verlieren und von echter Zusammenarbeit am meisten zu gewinnen haben.

Die Mächtigen haben ihre Macht. Aber wir haben auch etwas – die Fähigkeit, nicht länger so zu tun als ob, die Fähigkeit, die Realität zu benennen, die Fähigkeit, unsere Stärke in unseren Ländern aufzubauen und gemeinsam zu handeln.

Das ist Kanadas Weg. Wir wählen ihn offen und selbstbewusst, und er steht jedem Land offen, das bereit ist, ihn mit uns zu gehen. Vielen Dank.